



Was gehört wohin? Marina Wesner beim Ordnen des Archivs. | Foto: Cornelia Kläebe

Geschichten aus St. Hedwig

Sichten, aufbereiten, erfassen, digitalisieren: Ein **Archiv zu ordnen**, ist viel Arbeit – aber notwendig. Marina Wesner tut das für die **Berliner Kathedrale**. Dabei fördert sie auch kuriose und anrührende Geschichten zutage.

VON CORNELIA KLAEBE

Marina Wesner durchsucht die graue Archivmappe: „Jahrgang '53 ...“ murmelt sie vor sich hin. Dann hat sie gefunden, was sie suchte: „Hier, schauen Sie mal, was da oben drüber steht: Für einen Friedensvertrag mit Gesamtdeutschland.“ Und tatsächlich, über dem Kopf der Rechnung von den Berliner Wasserwerken aus dem August 1952 steht ganz am Rand des Blattes mit Schreibmaschine geschrieben dieses hochpolitische Statement.

Die Rechnung für Rohrverlegungen ist nur eines von vielen kuriosen Fundstücken, die die Architektin und Doktorandin der Kunstgeschichte bei ihrer derzeitigen Arbeit entdeckt. Marina Wesner ordnet das Archiv der St. Hedwigs-Kathedrale. Seit Mitte Februar füllte sich das Büro im Altbau des Bernhard-Lichtenberg-Hauses zunehmend mit Ordnern voller Dokumente, Papierstapeln, Fotos und Plänen. Nun

ist die Aufgabe: „Sichten, was da ist, sortieren, die Unterlagen so aufbereiten, dass sie hoffentlich noch lange überdauern, die Funde erfassen und ein Findbuch anlegen, damit die Unterlagen auffindbar sind. Teile der Unterlagen werde ich dann digitalisieren und den ganzen Arbeitsprozess dokumentieren“, so die Frau, die sich beruflich auf Kirchenbaugeschichte spezialisiert hat und darüber auch ihre Doktorarbeit schreibt.

Der Nachlass von Schwester Stephana

Mit Kirchenbau haben viele der Dokumente ebenfalls zu tun, insbesondere mit dem Umbau der Kathedrale unter Professor Schwippert. Aber auch ganz andere Themenbereiche nehmen viel Raum ein: Im Jahr 1945 beginnt das Archiv, denn was älter ist, ist zum größten Teil im Krieg verbrannt. In dieser Zeit wirkte Schwester Stephana. Sie war

Gemeindegewerkschaft unter Dompropst Bernhard Lichtenberg. In ihrem Nachlass sind etliche Korrespondenzen zu finden, die seelsorglichen oder caritativen Themenbereichen zuzuordnen sind.

St. Hedwig war nach dem Krieg Kontaktstelle

So wurde St. Hedwig nach dem Krieg als Kontaktstelle für Flüchtlinge und Vertriebene genutzt. Davon zeugt eine große Zahl von Briefen, in denen nach dem Verbleib von Verwandten gefragt wird. Manche dieser Dokumente haben Marina Wesner besonders angerührt: „Da war einmal die Bitte, eine Liste mit 130 Kindern, die ihre Eltern suchten, an der Kirchentür auszuhängen und von der Kanzel zu verkünden.“

Aber auch einzelne Schicksale sind hier nachzuvollziehen: So schrieb im April 1945 ein Vater mit der Bitte, seinem Sohn mitzuteilen, dass die Mutter an einem Granatsplitter gestorben sei:

„Und ich gehe gleich hinterher. Gott verzeih mir meine Tat“, so die Worte des Verzweifelten. Der beigefügte Brief an den Sohn ist ebenso erhalten wie eine – sich kreuzende – Anfrage eben jenes Ziehsohns mit der Bitte um Auskunft über den Verbleib der Eltern. Nur ein Beispiel für viele Schicksale, bei denen Marina Wesner die persönliche Dimension ihrer Arbeit mehr als bewusst ist.

Eine besondere Herausforderung ist darüber hinaus aber rein praktischer Natur: „Es ist zum Teil schwierig zu klären, was wohin gehört“, sagt Marina Wesner. Früher waren Dompropst und Dompfarrer dieselbe Person. Erst in den 1980er Jahren wurde die Kathedralgemeinde selbstständig. „Das Erzbischöfliche Ordinariat saß zum Beispiel zu Zeiten des Umbaus der Kathedrale im Lichtenberg-Haus. Es hatte die Bauleitung für St. Hedwig – gleichzeitig war aber auch das Domkapitel zuständig.“ Dadurch vermischte sich vieles aus Ordinariat, Domkapitel und Hedwigs-Gemeinde. Immerhin, so Marina Wesner, werde man am Ende ihrer Arbeit gezielt auf alle Dokumente zugreifen können: „Denn bisher wusste keiner, was da unten alles liegt.“

Gelbe Busse und ökumenische RKW

Das „große“ Bonifatiuswerk in Paderborn erhält vor Ort Unterstützung durch den Verein „**Bonifatiuswerk im Erzbistum Berlin**“. Auf der **Mitgliederversammlung** kamen aktuelle Entwicklungen zur Sprache.

VON ALFRED HERRMANN

„Auch meine Gemeinde besteht zu einem Drittel aus polnischen Christen“, meldet sich Pater Theo Wenzel zu Wort. Der Pfarrer leitet mit Heilig Kreuz in Frankfurt (Oder) eine Pfarrei an der deutsch-polnischen Grenze. Sie wächst dank des Zuzugs polnischer Katholiken. Er erzählt von ersten Schritten der Integration, von einer monatlichen Sonntagsmesse mit polnischsprachigen Elementen und einem anschließenden Kirchencafé, das von polnischen Katholiken gerne besucht wird.

Pater Theo Wenzel nimmt an der Mitgliederversammlung des Vereins „Bonifatiuswerk im Erzbistum Berlin“ teil. Soeben hat dessen Geschäftsführer, Hermann Fränkert-Fechter, das Projekt „Glaube ohne Grenzen“ vorgestellt: Für zwei Jahre finanziert die Glaubenshilfe des Bonifatiuswerks die Projektstelle von Klauudia Wildner-Schipek, die sich der

Integration zugezogener polnischer Katholiken in die Kirchengemeinden an der deutsch-polnischen Grenze widmet. Ihr Büro bezog Wildner-Schipek in Löcknitz in der Pfarrei Pasewalk. Dort hat sich die Zahl der Katholiken in wenigen Jahren mehr als verdoppelt.

Der Verein „Bonifatiuswerk im Erzbistum Berlin“ unterstützt die Arbeit des „Bonifatiuswerks der deutschen Katholiken“ in Paderborn, das bundesweite Spendenhilfswerk für das katholische Leben in der Diaspora. Zugleich sensibilisiert er für die Belange der Diaspora-Katholiken. So unternimmt er jährlich eine Tagesfahrt, um die Situation im Erzbistum und Projekte, die das Bonifatiuswerk fördert, kennenzulernen. 2017 findet die Fahrt zum zehnten Mal statt und soll über die Grenze des Erzbistums hinausführen: nach Görlitz, kündigt der Vorsitzende Monsignore Martin Pietsch an.

In der Versammlung führen

Pietsch und die Vorstandsmitglieder vor Augen, in welchen Bereichen das Bonifatiuswerk das Glaubensleben im Erzbistum unterstützt. Die Verkehrshilfe ermöglichte im vergangenen Jahr zwei Pfarreien die Anschaffung von Boni-Bussen. Die Kinder- und Jugendhilfe fördert die Religiösen Kinderwochen. „Für das Lutherjahr haben wir erstmals ein ökumenisches Material zum Thema ‚Miteinander zum Geschenk‘,

das in der katholischen RKW wie auch in der evangelischen Kinderbibelwoche zur Anwendung kommt“, erklärt Monsignore Pietsch eine Besonderheit. Neben RKW, Frohen Herrgottstunden und katholischen Kitas unterstützt die Kinder- und Jugendhilfe auch sozial-karitative Projekte wie den Ambulanten Kinderhospiz- und Familienbesuchsdienst der Caritas. Die Bauhilfe gibt 2017 Mittel für den Umbau der Sakristei in Rathenow zur Werktagkapelle, zur Neueindeckung des Kirchturms von St. Clara in Neukölln und zur Neugestaltung der Essensausgabe im Ottoheim in Zinnowitz.



Karl-Heinz Eimertenbrink erläutert das Angebot des „Bonifatius Stiftungszentrums“. | Foto: Alfred Herrmann

BERICHTIGUNG

Zum Artikel „**Dahlemer Frauen beten den Kreuzweg gemeinsam**“ (Nummer 16/23. April):

Die Überschrift hätte korrekterweise lauten müssen: „Frauen beten den Kreuzweg in Dahlem“. Denn es handelte sich um den stets am Montag der Karwoche stattfindenden Kreuzweg, den die Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) an wechselnden Orten in ökumenischer Verbundenheit mit evangelischen Frauen und den Gemeinden vor Ort vorbereitet.

TERMINE

Gottesdienst & Andacht

Frauenmesse

Berlin-Wilmersdorf. Zu einer Frauenmesse mit anschließendem Pfarrer-Kaffee lädt die Gemeinde Maria unter dem Kreuz am 4. Mai in die Kirche Heilig Kreuz, Hildegardstraße 3, ein. Der Gottesdienst beginnt um 8.30 Uhr.

Wallfahrt

Berlin-Mariendorf. Am 4. Mai kann zum Wallfahrtsbild „Madonna vor Stacheldraht und Trümmern“ von Otto Dix gepilgert werden. Ab 16 Uhr besteht Beichtgelegenheit. Ein Wallfahrtschokament, Beginn 18 Uhr, mit Erzbischof Stefan Heße, Hamburg, in der Kirche Maria Frieden, Kaiserstraße 27, bildet nach einer Rosenkranzandacht den Abschluss.



Foto: Kna-Bild

Nachtvigil

Berlin-Kreuzberg. Im Exerzitienzentrum der Göttlichen Barmherzigkeit St. Clemens, Stresemannstraße 66a, feiern die Vinzentiner am 6. Mai von 19.30 Uhr bis 24 Uhr eine Nachtvigil mit Lobpreis, heiliger Messe, Anbetung, Rosenkranz und Prozession. Es ist ein Abend für die Begegnung mit Gott im Herzen der Stadt.

Führung

Sakralarchitektur

Berlin-Kladow. Konstantin Manthey führt am 3. Mai ab 18 Uhr durch die Kirche Mariä Himmelfahrt, Sakrower Landstraße 60. Die Führung steht unter dem Schwerpunkt „Moderne und Kirchenbau“.

Musik

30 Minuten Orgel

Berlin-Mitte. Domorganist Thomas Sauer präsentiert am 3. Mai 30 Minuten Orgelmusik in der St. Hedwigs-Kathedrale. Ab 15 Uhr erklingt Musik von Johann Sebastian Bach und Charles Marie Widor.

LESERBRIEF

Fast ein „Nachruf“

Fast zehn Jahre lang war Bernhard Scholz unser Pfarrer (jetzt Pfarrvikar auf Rügen). Sein besonderes Predigt-Talent, welches von den üblichen Kathedreschalen-Formen abweicht, hat uns viel Freude bereitet.

Wenn die Tagestexte gelesen waren, wartete man gespannt, aus welchen Lebensbereichen und aktuellen Vorkommnissen er den Einstieg wählen würde, um am

Ende zu der gezielten biblischen Aussage zu gelangen.

Wir möchten uns auf diesem Weg für die vielen interessanten, spannenden und fantasievollen Predigten bedanken.

Heinrich und Brigitte Thoms, Premnitz

Zuschriften bitte an die Adresse Ihrer Kirchenzeitung. Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion kann Kürzungen leider nicht immer vermeiden.

SO ERREICHEN SIE UNS

Bistumsredakteurin Cornelia Kläebe
Telefon 0 30/20 14 32 33, E-Mail tdh-berlin@st-benno.de
Anzeigen- und Beilage-Redaktion: Verlagsservice Lezinsky
Olaf Lezinsky, Telefon 030/688351021;
Fax 030/688351026, E-Mail vsl-berlin@t-online.de